

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 8

Rubrik: Tonfilm-Kritiken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich erklärt, dass eine starke Belastung des englischen Films gar nicht in Frage kommen dürfe, weil der Film eins derjenigen Dinge sei, die England aus wirtschafts-politischen und allgemeinen politischen Gründen herausdringend brauche!

* * *

— **England.** — Infolge der ungünstigen englischen Finanzlage hat die englische Regierung die Theaterbesitzerverbände davon in Kenntnis gesetzt, dass eine Herabsetzung der *Lustbarkeitssteuer* vollkommen unmöglich wäre.

In einer Reihe Londoner Vorortsschulen werden seit einiger Zeit unter Mitwirkung der englischen Unterrichtsbehörden und des Landesverbandes der Lehrervereinigungen Versuche mit der Verwendung von Tonfilmen im Rahmen bestimmter Lehrfächer gemacht. Die bisher erreichten Erfolge werden als höchst erfreulich bezeichnet, jedoch kann infolge der Knappheit geeigneter Filme nur schrittweise vorgegangen werden. Es soll daher versucht werden, solche Filme durch zollfreien Austausch mit anderen Ländern zu beschaffen.

* * *

Das in letzter Nummer erwähnte **Sonntagverbot für Kinos in England** aufgehoben. Das englische Parlament hat die neue Gesetzesvorlage, derzu folge die Kinos in England auch am Sonntag offen halten dürfen, in zweiter Lesung genehmigt. Bisher mussten die Kinos alle möglichen Kniffe anwenden, um die alte Bill zu umgehen, die jede Schaustellung an Sonntagen verbot.

* * *

— **Oesterreich.** — *Stillstand der Wiener Tonfilmproduktion.* — Leere Ateliers bei Sascha und Selenophon. Da weder die Regierung, noch die Gemeinde Wien Ge-

neigtheit zeigt, eine Filmproduktion in Oesterreich materiell zu unterstützen, so muss die ganze Aktion für die Belebung dieser Produktion wohl als zwecklos erscheinen.

* * *

— **Frankreich und Nordafrika** besassen Ende März 1931 703 Kinos mit Tonfilmapparatur, gegenüber 194 Ende März 1930 bei einer Gesamtzahl von 3502 Theatern. Die Ausstattung der Kinos mit Tonfilmapparaturen schreitet also nach wie vor in Frankreich sehr langsam vorwärts.

* * *

— Die Zahl der Kinos in **Polen** ist von 1929 auf 1930 gesunken, und zwar von 730 auf 700. Noch immer die Hälfte aller in Polen gezeigten Filme ist amerikanischen Ursprungs. Deutschland folgt an zweiter Stelle, dann Frankreich.

* * *

— Ein Ukas der Regierung in **Rumänien** schreibt vor, dass jedes Kino mindestens 300 Meter Kulturfilm pro Vorstellung spielen muss, andernfalls die Konzession entzogen wird. Was zu begrüßen ist.

* * *

— **In Soviet-Russland** ist nunmehr eine Kinosteuer eingeführt worden, die 30 % der Bruttoeinnahmen aller Kinos beträgt. Das spricht Bände!

* * *

— Per November 1930 weisen **Warner Bros.** einen Gewinn von 1.580.000 Dollar aus. Im Vorjahr betrug der Ueberschuss des gleichen Abschlusses 3.630.000 Dollar. Es war allerdings vorauszusehen, dass die Gewinnziffern der Hochkonjunktur nicht auf die Dauer zu halten sein würden. Schade, nicht wahr?

TONFILM-KRITIKEN

Grock. — Der berühmteste Schweizer ist gegenwärtig zweifellos Adrian Wattach, geboren am 10. Januar 1880 am Bielersee, heimatberechtigt in Reichenbach bei Frutigen — heute der bestbezahlte Clown der Welt. Unter dem Namen Grock hat er seine höchsten Triumphe gefeiert, und als «Grock» begegnet man ihm auch in seinem neuen Tonfilm wieder. Und siehe da! Der Erfolg bleibt ihm auch da nicht aus. Das schallenden Gelächter ist die beste Kritik, die Grock sich wünschen kann, und alles, was hernach geschrieben wird, scheint uns nicht so wichtig wie die optimistische Fröhlichkeit, mit der dieser wackere Berner die trübseligsten Leute erheitert. Läutet sie doch den Sieg des guten Herzens ein: des Herzens, das sich nicht scheut, den Ruf der Lächerlichkeit auf sich zu nehmen, aber dafür das grosse Glück besitzt, mit sich und aller Welt zufrieden zu sein. Obwohl zwischen Chaplin und ihm sehr bedeutende Unterschiede bestehen, besonders in der dichterischen Güte des Manuskripts, kommt sein Erfolg doch demjenigen seines genialen Nébenbuhlers nahe; wie dieser entwaffnet, röhrt, erhellt und begeistert er arm und reich, jung und alt durch die unbeschreibliche Volks-tümlichkeit seiner Komik, und es ist ein grosses Verdienst des Films, dass er solche Begabung in die entlegensten Gegend tragen kann. Inhaltlich zerfällt der — von Grock mit seinem Jugendfreund Eduard Behrens selbst verfasste — «Grock-Film» in zwei scharf getrennte Hälften: in eine Rahmenhandlung, die etwa das erste Drittel des Werks beansprucht, und in die eigentliche Varieté-Nummer, in der Grock seine besten Spässe treibt. Anfangs sieht man also die übliche Bajazzo-Geschichte. Trotz aller Banalität ist dieser Teil doch nicht uninteressant, weil er den berühmten Clown auf seiner luxuriösen Besitzung Oneglia an der italienischen Riviera zeigt, als Privatmann, bebrillt und liebenswürdig. Aber die Hauptspässe hat er der zweiten Hälfte überlassen. Grock als Komiker. Hier ist sein einziger Partner der Genfer Violin-künstler Max von Embden. Er spielt mit ihm die berühmten

Szenen auf der Miniaturgeige, dem Klarinetten, Klavier und auf der Ziehharmonika; oft in Grossaufnahme, ergänzt durch neue Tricks. Dazwischen hört man seine klassischen Einwürfe: «Nit mööglich!» oder «Waa-rum?» und den tiefen Kehlton, mit dem er eine Bassgeige imitiert. Dieser milde, friedfertige Mensch mit den unschuldigen Kinderaugen, dem weissbemalten Clowngesicht und dem klaffenden Riesenmund, dieser Komiker mit dem guten Herzen, an dem alles, von der schlampigen Rockhose und dem lächerlichen Cutaway bis zum riesengrossen Koffer disproportioniert ist, versteht es blendend, sein Publikum in die alte, liebe Zirkusluft einzuhwickeln. In Sprache und Aussehen hat er nichts vom schwefälligen Berner Bauernjungen mit dem welschen Akzent, der er immer war, verloren. Leider bricht der Film etwas unerwartet ab. «Nit mööglich!», hören wir Grock sagen. Aber er komme selbst und überzeuge sich — vom glücklichen Gelächter seiner Landsleute.

— Einige glänzende Neuerscheinungen hat sich die Etnafilm Luzern wiederum gesichert: So das gegenwärtig erfolgreichste Lustspiel deutscher Produktion «Der Schrecken der Garnison», ein Kassenschlager ersten Ranges. Dann das ergreifende Lebensbild «Arme kleine Eva» mit Grete Moosheim, ferner ein weiteres bestbekanntes Grosslustspiel, dessen Titel noch nicht definitiv festgelegt ist. Dazu «Kinder vor Gericht», ein packendes und erfolgreiches Sujet, das ein spezielles Gebiet berührt. Weiter den gewaltigen Kriegs-film «Die Hölle vor Verdun» (Douaumont), eine Symphonie des Grauens, die das wahre Gesicht des Krieges zeigt. Bereits avisiert ist «Tonischka». Also reiche Auswahl an guten Geschäftsfilmern.